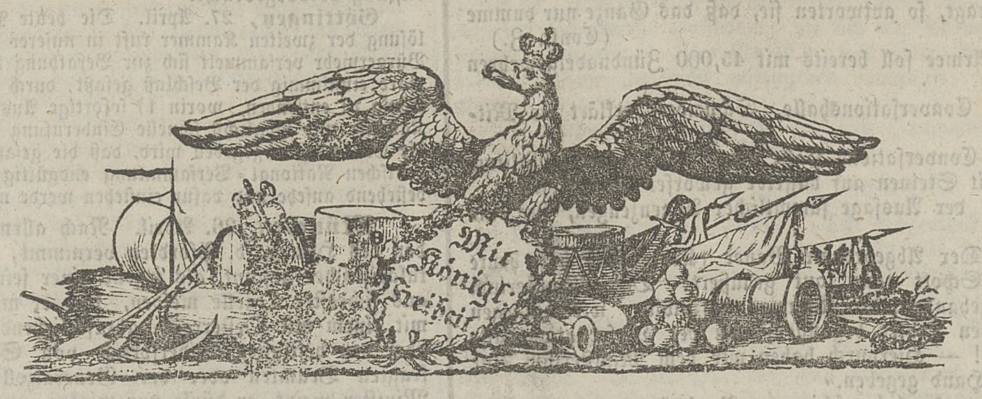
Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 1¼ sgr.

Expedition: Krautmarkt № 1053

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 102. Donnerstag, den 3. Mai 1849.

Berlin, vom 1. Mai.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: die bisher von dem Direktor der Abtheilung für das Etats- und Kassenwesen des Finanz-Ministeriums, Horn, wahrgenommenen Funktionen des Vorgesetzten der General-Lotterie-Direktion dem Geheimen Finanz-Rath Kalisky zu übertragen und, nachdem dem General-Lotterie-Direktor Bornemann die nachgesuchte Entlassung aus dem Dienste in Gnaden bewilligt ist, den bisherigen zweiten General-Lotterie-Direktor Stieffelius zum ersten General-Lotterie-Direktor und den bisherigen General-Lotterie-Kassen-Controleur Uhde zum zweiten General-Lotterie-Direktor und Vorsteher der Buchhalterei zu ernennen.

Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Louise, Tochter Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Karl, ist, von Freyenwalde kommend, hier wieder eingetroffen.

Deutschland.

*) **Stettin.** Die Beschlüsse der Frankfurter Versammlung vom 30sten v. M. sind sehr bedenklicher Art und geeignet, auch dem Blinden die Augen zu öffnen. Man sieht diese Unumschränkten in den hessen-badisch-würtembergischen Revolutionsstrudel vollständig hineingezogen. Verlegung des Sitzes der Versammlung nach jedem andern Orte (am liebsten nach Stuttgardt, wo die Luft am volksthümlichsten weht), Anordnung von Sitzungen, sobald 100 Mitglieder sie fordern, Beschlußfähigkeit bei Anwesenheit von 150 Mitgliedern, Mißbilligung der deutschen Kammerauflösungen, Aufforderung an Preußen und Hannover (Sachsen noch nachträglich) zur Veranlassung neuer Wahlen, Appellation an die Organe der Volksgesinnung, den Willen des Volkes in der Verfassungsfrage kund zu geben; — das ist nichts Anderes als der Convent. Diese Drohungen dürfen die Regierungen nicht schrecken, aber zu den kräftigsten Maßregeln fordern sie auf. Ein solcher Zunder in die Massen geworfen, wird hie und da zünden. Wir sind gefaßt darauf, die von Frankfurt aus legalisirte Revolution von neuem ihr Haupt erheben zu sehen. Blut wird fließen, der schrecklichste der Schrecken, ein Bürgerkrieg ist vor der Thüre, Bruder gegen Bruder wird kämpfen. Die Minuten sind gezählt, sind kostbar. Reden helfen hier nicht mehr. Gehandelt muß werden. Je schneller, je mehr Hoffnung ist da, das Revolutions-Ungeheuer noch in der Geburt zu ersticken. Mit Frankfurt noch zu unterhandeln, ist verlorene Mühe. Durch jene Beschlüsse hat die Versammlung sich selbst das Todesurtheil dekretirt. Beruhigend ist dabei die an die deutschen Regierungen erlassene Cirkular-Note der preußischen Regierung. Es ist an Braudenburg, nun Deutschland zu retten, zu retten von einer neuen Revolution. Darum wohlan, frisch zur That! Wo kein andres Mittel mehr ist, „da muß das Schwert verfangen!"

* **Stettin.** Auf unsere Bemerkungen gegen einen Artikel der konstitutionellen Zeitung äußert dieselbe:

„Thun wir auch nicht schön, so meinen wir es doch gut mit der Demokratie, freilich nicht mit der, welche die „Neue Rheinische" oder auch nur die hiesige „National-Zeitung" zur Geltung bringen will. Allerdings wollen wir mit der Reaktion nichts zu schaffen haben; wir haßten sie einst, jetzt **fürchten** wir sie, und nicht ihrer Macht wegen, sondern der Illusion, in der sie über ihre Macht sich befindet; jetzt allerdings verfolgen wir ihre Schritte mit Sorge und Kummer; wir haßten sie wegen ihrer besonnenen Gewalt (!), jetzt fürchten wir sie wegen ihrer unbesonnenen Thorheit. (?) Allerdings meinen wir es gut mit der Demokratie, und bemühen uns, sie den Weg nicht verfehlen zu lassen, auf dem sie zum Ziele des Heils und Friedens gelangt; allerdings verzweifeln wir nicht daran, auf dem Boden des Gesetzes die Prinzipien einer wahren Demokratie geltend zu machen, hören wir nicht auf zu sänftigen, zu mildern, zu hemmen, wo ein Sturmschritt der Weltgeschichte selbst die beste Meinung überstürzt."

Wir wollen nicht minder wie die konstit. Ztg. eine Vermittelung, wo sie möglich ist; aber in der Weise vermitteln, wie die konst. Ztg. will, halten wir für gefährlich. Eine Regierung, die im Rechte ist, weil sie im Gesetze steht, schwächen, ist ungerecht und unpolitisch. Ein solches Verfahren bestärkt eine Partei, die, wenn man konstitutionell sein will, man nur bekämpfen kann. Wir billigen die Reaktion ebensowenig, als die Demokratie, können aber unsre Ansicht nicht für widerlegt halten, daß die const. Ztg. mit der Demokratie liebäugelt, während sie die Reaktion haßt und verdammt.

Swinemünde, 28. April. Heute manövrirt unsere Flotille im Haff. Der Prinz Adalbert ist zu dem Zwecke dahin nachgefolgt. Dänische Kreuzer sind nicht sichtbar; Küstenfahrer wollen eine Fregatte vorgestern vor Divenow gesehen haben.

Swinemünde, 28. April. Nachstehendes ist die Abschrift der dänischen Notifikation. Dieselbe ist schon am 22. ausgefertigt, und erst gestern Abend mit dem Poststempel „Stettin" dem hiesigen dänischen Vice-Konsul zugekommen.

Kopie. „Da ich von Ihnen, Herr Konsul, keine Liste empfangen habe, auf welcher die befreundeten oder neutralen Mächten zugehörigen Schiffe zu finden wären, erlaube ich mir hiermit, Ihnen mitzutheilen, daß alle Schiffe, welche befreundeten und neutralen Mächten angehören, von Stettin, Swinemünde, Wolgast, Greifswald und Stralsund bis zum 30. April d. J. inclusive frei auspassiren dürfen, aber nach diesem Termin werden alle Schiffe, welche versuchen, auszupassiren, aufgebracht werden, welches ich Sie, Herr Konsul, bitten muß, die Güte zu haben, allen Konsuln befreundeter oder neutraler Mächte in Swinemünde bekannt zu machen. Ferner muß ich Sie ersuchen, die Güte zu haben, Abschrift dieser Publikation an die Herren dänischen Konsuln in Stettin, Stralsund, Greifswald und Wolgast zu schicken, mit der Aufforderung an diese Herren, für ihre weitere Bekanntmachung zu sorgen.

Ich habe die Ehre mich zu nennen Ihren ergebensten

Pedersen, Chef der Fregatte „Havfruen."

Fregatte Havfruen, den 22. April 1849."

Swinemünde, 30. April. Nachstehend theilen wir die Uebersetzung eines von dem Kommandeur der dänischen Fregatte an den dänischen Konsul gerichteten Schreibens mit:

„In Folge meines Schreibens vom 22. d. M. an den Hrn. Konsul, worin ich ihn ergebenst ersuchte, den Konsuln befreundeter und neutraler Mächte den 30. April incl. als den letzten Ausgangstermin für die Schiffe befreundeter und neutraler Mächte zu bezeichnen, muß ich nun laut einer mir später zugegangenen Ordre meiner Regierung den Herrn Konsul bitten, die Kaiserl. russischen Konsuln in Swinemünde und Stettin zu benachrichtigen, daß alle Schiffe russischer und neutraler Mächte mit Ladungen von Spiritus, welche als der Kaiserl. russischen Regierung zugehörig deklarirt sind, auf Grund des noch möglicher Weise zugefrorenen Zustandes der russischen Häfen, aus der Oder ungehindert bis zum 12. Mai d. J. auslaufen können, wenn oben benannte Schiffe ihre Papiere am Bord des dänischen Kriegsschiffes vorzeigen, welches vor Cammin oder in der Nähe kreuzt. Schließlich habe ich die Ehre, mich zu nennen des Herrn Konsuls

ergebensten

(gez.) Pedersen, Chef der Fregatte „Havfruen".

Fregatte „Havfruen", den 26. April 1849.

Herrn A. Marius, Königl. dän. Konsul in Swinemünde."

Ueckermünde, 28. April. Heute wurden hier zwei von dem Schiffsbaumeister L. Wittenberg erbaute Kanonenboote mit Kränzen geschmückt vom Stapel gelassen. Die Boote sind vollständig getakelt und können daher in den nächsten Tagen nach Stettin gehen, um armirt zu werden. Zwei andere noch im Bau befindliche Boote werden in einigen Wochen nachfolgen.

Berlin, 1. Mai. Dem Vernehmen nach ist gestern ein Cirkular des Preußischen Kabinets an die Königlichen Missionen bei den deutschen Regierungen abgegangen, welches die Aufforderung enthält, Bevollmächtigte nach Berlin zu entsenden, die zu einer gemeinschaftlichen Berathung über den in der deutschen Sache jetzt einzuhaltenden Gang und die fernere Entwickelung des Verfassungswerkes zusammenzutreten haben würden. Dabei ist von der — nach den neuesten Frankfurter Nachrichten leider kaum mehr zu erhoffenden — Voraussetzung ausgegangen, daß die letzte Erklärung der Regierung vom 28. April eine Verständigung mit der National-Versammlung vielleicht noch ermöglichen würde. Im äußersten Fall würden die Regierungen sich über einen **Entwurf** einer Verfassung zu verständigen haben, der jedenfalls auf der Errichtung einer kräftigen und **einheitlichen** Exekutiv-Gewalt und einer National-Vertretung im Staatenhaus und Volkshaus mit legislativen Rechten basirt sein müsse. Den in kürzester Frist zusammenzurufenden beiden Häusern würde die **Revision** einer solchen der deutschen Nation dargebotenen Verfassung zufallen.

Berlin, 1. Mai. Gestern Mittag circulirte schon das Gerücht, daß ein Aufstand im republikanischen Sinne im Gange sei; ein solcher sollte gestern Abend auf eine mehr lächerliche und ohnmächtige, als freche Weise seine Ausführung finden. 15 bewaffnete Männer und 1 rothe Fahne versuchten es, Deutschland eine Republik zu oktroyiren; sie kamen um 8 Uhr vom Frankfurter Thore her, und bald schloß sich ihnen eine Menge Neugieriger, durch das interessante Schauspiel angezogen, an. In der Weberstraße angelangt, wurden auf den beiden Ausgängen dieser Straße unerhebliche Barrikaden errichtet. Ein Offizier mit einigen Mann ohne Schußwaffe näherte sich der Menge, um sie gütlich auseinander zu treiben. Dieselben mußten sich jedoch, nachdem ihnen mit Steinigung gedroht wurde, unverrichteter Sache zurückziehen. Es wurde jetzt das bereits aufgestellte Militair zum Anmarsche kommandirt. Als dasselbe erschien und dreimal getrommelt worden war, ergriff Alles die Flucht. Die rothe Fahne war mit Robert Blum's Bildniß, sowie mit der Inschrift: „Republik, Sieg oder Tod" versehen. Der Träger derselben soll, nachdem er der Aufforderung, diese Fahne niederzulegen, nicht Folge leistete, durch Bayonetstich

erstochen sein. Nach den Aussagen anderer Personen hat derselbe jedoch nur drei nicht tödtliche Wunden erhalten. Gegen 11 Uhr war Alles vorbei. Es sollen bei dieser Gelegenheit viele zu den Barrikaden herbeigeholte Bohlen gestohlen worden sein. — Die Dammsetzer sind heute Morgen beschäftigt, das Steinpflaster in Ordnung zu bringen; wenn man sie nach dem Vorgefallenen fragt, so antworten sie, daß das Ganze nur dumme Jungenstreiche gewesen. (Const. Z.)

— Die Preußische Armee soll bereits mit 45,000 Zündnadelgewehren versehen sein.

— Der Besitzer der Conversationshalle, Schneider, erklärt die Mittheilung der D. Reform:

als ob aus der Conversations-Halle ein Schuß auf das Militair gefallen, und mit Steinen auf dasselbe geworfen worden sei,

in Uebereinstimmung mit der Aussage sämmtlicher Augenzeugen, für eine leere Erfindung.

Berlin, 1. Mai. Der Abgeordnete Bauer (Krotoschin) hat heute in der Resturation von Schott ganz laut geäußert: Das Ministerium hat unglaublich dumm gehandelt, die Kammer aufzulösen, wir hingegen haben einen unverzeihlichen Fehler begangen, von der Conservationshalle aus das Volk aufzuregen! — Hierdurch haben wir dem Ministerium eine Waffe gegen uns in die Hand gegeben."

— Held schreibt in einer kürzlich erschienenen Broschüre: „Portefeuille-, Jagd- und Cabinetsfragen und Ministerkrisen" über das Ministerium Brandenburg folgende treffende Worte:

„Unser gegenwärtiges Ministerium besteht zum größten Theil aus Männern, welche die für die Verwaltung nohwendigen Fähigkeiten in geeignetem Maaße besitzen. Als Vertreter der Krone haben sie durch ihre Contre-Revolution bewiesen, daß sie Kraft, Energie und Muth haben; denn sie gewannen den Sieg in einem Kampfe, wobei ihr Kopf auf dem Spiele stand. Ein solches Ministerium kann man von dem Standpunkte einer politischen Partei, vom Standpunkte der Demokratie aus hassen, aber man wird es unter allen Umständen achten müssen, weil man die Kraft, die Energie und den Mnth bei Jedermann, selbst beim Feinde achten muß. Man kann daher nur wünschen, daß ein so befähigtes Ministerium, — einzelne Persönlichkeiten vielleicht abgerechnet! — an der Spitze der Geschäfte bleibe."

— Der Redacteur des radikalen „Wächter an der Ostsee" aus Stettin befindet sich seit ein Paar Tagen hier, um demokratische Gelder aufzutreiben, damit er sein Blatt für die nächsten zwei Monate gratis durch ganz Pommern vertheilen könne. — An Eure Posten, Ihr wackern pommerschen Patrioten! Seid wach! (N. P. Z)

Berlin, 1. Mai. Die Ruhe ist weder in Berlin gestört, noch eine Störung derselben aus den Provinzen gemeldet worden.

Breslau, 30. April. Hier ist jetzt jede Besorgniß zu neuer Aufregung geschwunden. Man meint hier annehmen zu dürfen, daß das Ministerium in klarer Anschauung der politischen Sachlage die Auflösung nur mit der bestimmtesten Absicht auf Abänderung des Wahlgesetzes beschlossen habe, sei es, daß es die Revision der Verfassung selbst vornehmen, sei es, was viel thunlicher, eine neue Interpretation des Wortes „selbstständig", sei es endlich, einen neuen Modus der Urwahlen einführen wolle. Ueber die Angemessenheit des einen oder des andern Weges gehen die Meinungen auseinander, darüber aber sind sie einig, daß eine neue Kammer, welche nach dem bisherigen Wahlmodus berufen würde, in kürzester Zeit vielleicht unter viel schwierigeren Umständen eine dritte Auflösung, und dann zuletzt doch ein Abgehen vom allgemeinen Wahlrecht nothwendig machen würde. Wenn die Revolution nicht permanent werden, wenn das konstitutionelle Leben eine Wahrheit werden soll, so kann dies nur aus Modificationen des allgemeinen Wahlrechts hervorgehen.

Wenn die konservative Partei durch die Auflösungsnachricht nicht völlig entmuthigt ist, so kann man dies blos der allgemeinen Ueberzeugung von der bevorstehenden Modifikation des Wahlrechts zuschreiben. Nicht alle Konstitutionellen sprechen diesen Wunsch so offen aus, entweder weil sie nicht den Muth dazu haben, oder weil sie das offene Aussprechen für unpolitisch halten; aber Alle, mit sehr, sehr wenigen Ausnahmen werden eine solche Modification herbeiwünschen. — Gestern am Sonntag hegte man nur noch einige Besorgniß um die hiesige Ruhe; es war eine Volksversammlung im Schießwerder ausgeschrieben, und möglicher Weise hätten sich dadurch die Gemüther erhitzen lassen können. Die Versammlung, welche eigentlich der „Anerkennung der deutschen Verfassung" galt, war jedoch nicht übermäßig zahlreich besucht und nicht gar lebhaft. Rothe, blaue und violette, mehr oder weniger langweilige und konfuse Reden führten zu dem Resultate, daß die versammelten Leute die deutsche Verfassung feierlich beschworen. (D. R.)

Danzig, 28. April, Morgens 8 Uhr. Wir erleben ein Unglück, dessen Größe bis jetzt noch nicht abzusehen. Heute Nacht (Sonnabend) 1 Uhr verkündet uns die Sturmglocke den Ausbruch eines Feuers auf der Speicherinsel. Das Feuer ist in einem, nahe am Grünen Thore liegenden, mit Hanf, Flachs und Theer angefüllten Speicher ausgebrochen. — Es hat bis diesen Augenblick 12 Speicher ergriffen und ist der bis jetzt entstandene Schaden auf 1—1½ Mill. zu veranschlagen. Die weitere Ausdehnung ist bis jetzt noch unberechenbar; die lange Brücke, der lange Markt, die Röpergasse, alles ist in größter Gefahr. Soeben schlägt man Generalmarsch, Artillerie wird aufgefahren, um nöthigenfalls Häuserreihen einzuschießen, und die Pionier-Abtheilung arbeitet auf Befehl Sr. Excellenz des Gouverneurs an der Räumung einer Speicherreihe, welche man beabsichtigt zu sprengen.

N. S. Soeben, vor Absendung, komme ich von der Brandstelle; man ist des Feuers, da das Wetter ganz ruhig, Herr geworden nach der Stadtseite. Die grüne Thor-Brücke, die lange Brücke, sind eingerissen, nach dieser Seite ist so leicht keine neue Nahrung fürs Feuer vorhanden. Das Umsichgreifen auf der Speicherinsel ist unabsehbar. (Voss. Z.)

Köln, 28. April. Der Gemeinderath hat fast einstimmig beschlossen, die Reorganisation der Bürgerwehr in Köln bis zur Revision der Verfassung resp. des Bürgerwehrgesetzes auf sich beruhen zu lassen. Als Hauptgrund wurde geltend gemacht, daß bei dem jetzigen Stande der politischen Parteien von einem Schutze der verfassungsmäßigen Freiheit durch die Waffen nicht die Rede sein könne, daß vielmehr Jeder seine eigenen Ideen von Freiheit mit den Waffen schützen würde, und somit in der Bürgerwehr dem Bürger die Waffen gegen den Bürger in die Hand gegeben würden. (D.A.Z.)

Hannover. Die Weser-Zeitung vom 27. April schreibt: Wir erhalten gestern und heute von verschiedenen Seiten die Nachricht, daß der König an Brustkrämpfen ernstlich erkrankt daniederliege. Die Auflösung der Kammern hat in der Hauptstadt allgemeine Mißstimmung und Entrüstung hervorgebracht.

Göttingen, 27. April. Die heute Morgen hier bekannt gewordene Auflösung der zweiten Kammer ruft in unserer Stadt große Aufregung hervor. Die Bürgerwehr versammelt sich zur Berathung der zu ergreifenden Maßregeln. Es ward einstimmig der Beschluß gefaßt, durch eine Deputation eine Adresse an den König zu entsenden, worin 1) sofortige Ausschreibung neuer Wahlen zur zweiten Kammer und möglichst schnelle Einberufung des Landtags verlangt wird, und 2) die Erklärung abgegeben wird, daß die gesammte hiesige Bürgerwehr die von der deutschen National-Versammlung endgültig beschlossene Verfassung als zu Recht bestehend ansehe und dafür einstehen werde mit Gut und Blut. (Z. f. N.)

München, 26. April. Nach allem, was man über die Antrittsreden des Hrn. v. d. Pfordten vernimmt, ist derselbe noch um vieles partikularistischer gesinnt, als irgend einer seiner Vorgänger. Ich kann Ihnen aus sicherster Quelle melden, daß er mit nichts geringerem umgeht, als mit einem mit Oesterreich abzuschließenden Separatzollvereine, wobei er aber den heftigsten Widerspruch von Seiten der um ihre Meinung befragten Beamten oder der Generalzolladministration fand. Der Herr Minister meint, er dürfe nur winken, und es würden die Zollschranken an der nördlichen und westlichen Landesgränze wieder aufgerichtet werden und die an der östlichen und südlichen fallen. Daß dadurch die baierische Agrikultur, Viehzucht und Weinbau, die Eisenwerke ꝛc. zu Grunde gerichtet würden, weiß er entweder nicht, oder es kümmert ihn nicht, wenn er nur dadurch das vor der hohenzollerschen Kaiserkrone schützende Ollmützer Bündniß erkaufen kann. (D.Z.)

Ludwigsburg, 25. April. Gestern Vormittag hat der König das gesammte Offizierkorps, und Nachmittags die Mitglieder der Kreis- und Bezirksbehörden, heute Vormittag den Stadtrath und Bürgerausschuß empfangen, welcher zugleich mit der Begrüßung Sr. Majestät einen Dank für dessen am Abend voher gefaßte Entschließung verband. In Beziehung auf diesen Dank erwiederte der König der städtischen Deputation: „Sie sind mir keinen Dank schuldig; ich habe nur dem Drang der Umstände nachgegeben; Gott gebe, daß es zum Segen für Württemberg gereichen möge." In der Audienz des Offizierkorps soll sich der König — was besonders wichtig in diesem Momente erscheint — auf das Entschiedenste ausgesprochen haben, daß er unverbrüchlich an der Verfassung festhalten werde, wogegen auch das Offizierkorps gegen den König sich erklärte, daß es mit Blut und Leben für König und — mit einigem Nachdruck auf die letzten Worte — für die Verfassung einstehen werde. (Voss. Z.)

Frankfurt a. M., 26. April. In heutiger Sitzung der gesetzgebenden Versammlung ward der erste Satz des Ausschußantrags: „Der Adel ist aufgehoben" in namentlicher Abstimmung mit 60 gegen 28 angenommen. Dr. Jucho und mehrere Mitglieder geben eine Erklärung gegen diese Abstimmung zu Protokoll. Der zweite Theil des Satzes: „Bei Frankfurter Staatsbürgern werden Adelsbezeichnungen vom Staate weder anerkannt noch gebraucht", wird in namentlicher Abstimmung mit 57 gegen 32 Stimmen angenommen.

— Während die Entschiedenheit der deutschen Großmächte die Centren in Frankfurt bedenklich zu machen anfängt, fühlt die Linke sich um so mehr gedrungen, verwegen und herausfordernd aufzutreten, Sie giebt die Einheit auf, die ihr ohnehin ein Vehikel der Freiheit sein sollte, und nur diese zunächst, in welchem Maßstabe es auch sei, thatsächlich ihrer Auffassung gemäß zu verwirklichen, legt sie rüstig Hand ans Werk, die neu aufgestachelte Bewegung des deutschen Südwestens zu benutzen und auszubeuten. Die Parlaments-Correspondenz der Linken läßt sich in folgendem Rufe vernehmen: „Die Linke hatte den letzten Versuch gemacht und mußte den Versuch machen, Leben in den todten Körper der Nationalversammlung zu bringen. Es ist mißlungen! Das deutsche Volk mag nun sehen, wo die Philister sitzen, wo Diejenigen sich befinden, die Alles verneinen, die nicht wollen, die zu keinem Beschlusse ihre Zustimmung geben. Die Bahn der Linken ist vorgezeichnet. Sie wird dem Volke sagen, daß es nicht an ihm sei, für faule Gäuche seine Haut zu Markte zu tragen, daß es nicht an ihm sei, dieses Symbol der deutschen Einheit zu stützen und Selbstverläugnung zu üben; sie wird dem Volke sagen, es möge thun, was zur Gewinnung der Freiheit in dem Einzelstaate frommt, und möge den Gedanken der Einheit, wenn er ihm auch lieb geworden und wenn es ihm auch Opfer zu bringen bereit gewesen sei, ferner hinten lassen. Denn mit solchen Menschen ist keine Einheit möglich, mit solchen Bleigewichten an den Füßen ist kein Vorschreiten denkbar. Das Traurige bei der Sache ist, daß diese Majorität auch wirklich der Ausdruck der Mehrheitsmeinung in Norddeutschland zu sein scheint und daß also die Frage entsteht, ob in politischer Hinsicht der Südwesten von Deutschland stets diesen Norden im Schlepptau haben soll? Diese Aufgabe ist seither indirekt, im letzten Jahre direkt, erfüllt worden, aber mit welchem Resultate? Der Norden ist nicht vorwärts gekommen, wie die preußisch-hannöverschen Zustände beweisen, und der Südwesten ist zurückgehalten worden, durch das Gewicht, welches an ihm hing. Die beste Locomotive kann nicht über Berge hinweg einen schweren Zug schleppen. Dies Verhältniß muß gelöst werden. Die Linke wird, statt des einheitlichen, das Banner des Patricularismus aufpflanzen und die Paulskirche negiren müssen. Sie wird die Freiheit in den kleineren Einzelstaaten, in Württemberg, Sachsen, Baden ꝛc. zu verwirklichen suchen, und den Traum von Einheit, Größe, Macht ꝛc. fahren lassen müssen, wenn auch mit Bedauern, so doch mit dem Bewußtsein, daß sie es nicht war, die ihn störte. Die Mitglieder des 30er Ausschusses, welche der Linken angehören, werden denselben verlassen. Wie könnten sie, einer Versammlung gegenüber, die Nichts zu thun beschlossen hat, ferner Maßregeln berathen? Das Ministerium soll die absurde Idee haben, in Folge der gestrigen Beschlüsse, Commissarien (worunter Mathy, Bassermann ꝛc.) an die noch renitenten Regierungen, nach Sachsen, Baiern, Hannover zu senden! Mit solchen Beschlüssen in der Hand, werden die Commissaire einen unendlichen Enthusiasmus im Volke wecken!"

— Gestern Abend fand eine sehr heftige Sitzung im Clubb des deutschen Hofes statt. Es ward darüber verhandelt, welche Stellung man jetzt einnehmen müsse in der Nationalversammlung. Ein Theil des Clubs rieth zum engen Anschluß an den Club der äußersten Linken, denn es gelte jetzt, mit aller Energie in und außer dem Parlamente aufzutreten; der übrige Theil aber wollte nicht darauf eingehen und drohte, wenn dieses geschähe, auszuscheiden aus dem Club; die andere Hälfte machte die Ge-

gendrohung, wenn es nicht geschähe. Darauf ging nach leidenschaftlicher Debatte die Versammlung, ohne Beschluß gefaßt zu haben, auseinander. Die äußerste Linke indeß wird ihrerseits wohl nicht geneigt sein, sich dem deutschen Hofe anzuschließen, von dem sie sich früher getrennt hat. (Const. Ztg.)

Frankfurt a. M., 27. April. Der Prinz Friedrich von Holstein-Sonder- burg-Augustenburg übergab heute Morgen um 11 Uhr, in Begleitung des Reichs- Kriegs-Ministers und des Bevollmächtigten der Herzogthümer, Sr. Kaiserl. Hoheit dem Erzherzog-Reichsverweser die durch deutsche Waffen eroberte Flagge des Li- nienschiffes „Christian VIII." mit einer feierlichen Anrede.

Frankfurt a. M., 28. April. 2 Uhr Mittags. Die gefürchteten Differenzen zwischen dem Reichsverweser und dem Ministerium sind geho- ben; es herrscht gegenwärtig vollkommenes Einverständniß zwischen ihnen. Die Commissarien, welche den Regierungen der Einzelstaaten die Beschlüsse der Reichsversammlung mittheilen und auf deren Vollziehung wirken sol- len, sind bereits ernannt und ihre Vollmachten unterzeichnet; sie werden morgen früh abgehen. Es sind Herr Bassermann für Berlin, Hr. Mathy für München, Herr Seebeck für Hannover, Hr. v. Watzdorf für Dresden. (Const. Z.)

— Der Eindruck, welchen die Maaßregel der Auflösung der zweiten Pr. Kammer in den hiesigen Kreisen hervorbringt, ist ein sehr verschiedenartiger. Die Freunde des Königthums sind tief bestürzt, seine Feinde jubeln. Die Gesellschaft, die sich des Abends im englischen Hofe zu versammeln pflegt, gehört bekanntlich nicht zur äußersten Demokratie. Allein allgemein sprach sich der Gedanke aus, daß durch diese „neuste Blüthe des preußischen Constitutionalismus", um in einem jetzt ganz gerechtfertigten Bilde des Herrn Vogt zu sprechen, die Krisis — nicht blos für die deutsche Verfassung, daß die Krisis für die Monarchie überhaupt in der gefährlichsten Weise heraufbeschworen sei. Ihr Ende aber wäre schon jetzt mit Gewißheit vorauszubestimmen: wenn das Königreich Preußen von — Schwaben bewohnt wäre. (V. Z.)

Frankfurt a. M., 28. April. In Baiern sollen die Truppen Befehl erhalten haben, an die österreichische Gränze vorzurücken, um sogleich im Falle der Noth gegen die Ungarn operiren zu können. — Man spricht von der Zusammenziehung eines preußischen Heeres bei Kreuznach und Koblenz. Auch nach der Festung Mainz sollen schon preußische Truppen auf dem Marsche sein. (Sicher ist, daß von Koblenz nach Kreuznach bereits Truppen im Marsche bgriffen sind.) (Fr. J.)

Frankfurt a. M., 30. April. Die National-Versammlung hat in ihrer heutigen Sitzung beschlossen:

a) Das Präsidium ist ermächtigt, außerordentliche Sitzungen zu jeder Zeit und an jedem Ort zu berufen;
b) auf Verlangen von 100 Mitgliedern muß eine außerordentliche Sitzung anberaumt werden;
c) die Versammlung ist beschlußfähig bei Anwesenheit von 150 Mitgliedern;
d) die Versammlung spricht ihre Mißbilligung der in Berlin und Hannover stattgefundenen Auflösung der Kammern aus;
e) die Regierungen von Preußen und Hannover sind aufzufordern, schleunigst neue Wahlen zu veranlassen;
f) die Versammlung spricht die Erwartung aus, daß die noch übrigen Organe der Volks-Gesinnung in Preußen und Hannover den Willen des Volkes in der deutschen Verfassuagsfrage offen und schleunigst kundgeben werden.

(Somit ist der Convent nun fertig.)

Kiel, 27. April. Corpsbefehl des Generals v. Bonin vom 24sten April. „Wir haben gestern am Jahrestage der Schlacht bei Schleswig einen erfolgreichen Sieg über die zum größten Theil vereinigte dänische Armee erfochten. Mit Stolz und Freude überblicke ich die glänzenden Resultate dieses blutigen Kampfes, und ich folge nur dem Drange meines Herzens, wenn ich den Herren Befehlshabern, sämmtlichen Herren Offizieren und allen Soldaten der Armee meinen aufrichtigen Dank ausspreche für die Hingebung, die Ausdauer und die Tapferkeit, durch welche allein es uns möglich geworden ist, den Sieg über einen an Anzahl uns so bedeutend überlegenen Feind, der gut geführt worden ist, und dessen Muth auch von uns anerkannt werden muß, zu erringen. Möge die Armee fortfahren, die höchsten kriegerischen Tugenden zu üben: mit Zuversicht werden wir dann allen ferneren Kriegsereignissen entgegensehen, und das Vaterland wird mit Stolz auf eine solche Armee hinblicken können."

Hoptrup (bei Hadersleben), 25. April. So eben, 6 Uhr Abends, kommt ein Kourier, der vom Kommandanten von Hadersleben die Anzeige bringt, daß Kanonenböte und Landungsschiffe der Dänen sich zeigten und um schleunige Verstärkung bittet. Sofort geht die erste Kompagnie des 17ten preußischen Landwehr-Regiments, 220 Mann, nach Hadersleben ab. Die Posten und Feldwachen sind vorsichtig und verstärkt aufgezogen, da schon den ganzen Nachmittag ein Dampfschiff und zwei Segelschiffe längs dem Strande hinfahren, gleichsam als wollten sie einen Landungsplatz auskundschaften. (D. T.)

Leck, 28. April. Föhr ist bis gestern noch nicht frei von Dänen gewesen. Am Mittwoch gingen vier unserer Kanonenböte, von Süden kommend, in Schußnähe der Insel. Vor Ankunft derselben sind alle größeren und kleineren Schiffe aus dem Hafen zu Wyk entfernt, wahrscheinlich nach Amrum hinüber. Die Kanonenböte wechselten circa 14 Schüsse mit den Dänen, welche nämlich auch Geschütz auf der Insel hatten, steuerten dann dem Festlande zu und gingen nordwärts. Ein Angriff auf Föhr ist wohl nicht von den Deutschen beabsichtigt gewesen. Bis gestern ist nichts bei Föhr oder Sylt passirt und der Verkehr mit diesen Inseln noch nicht wieder hergestellt. (D. T.)

Schleswig, 28. April. Die erste Brigade der Reichstruppen war gestern bis Christiansfelde vorgerückt. Heute marschiren hier 3000 Mann aus dem Süden ein, zum Theil kurhessische Gardetruppen. — Von den Westseeinseln erfährt man, daß die Dänen zur Besetzung derselben ein kleines Bataillon von 500 Mann dahin geführt haben; 100 davon lagen auf Sylt und legten dort Batterieen an. Mit diesen haben unsere Kanonenböte wohl einzelne Schüsse gewechselt, aber nichts Ernstliches unternommen. Die Sylter setzten ihnen bis dahin einen kräftigen passiven Widerstand entgegen. Unter denen, die von dort vertrieben, befindet sich auch Pastor Hansen. (Alt. M.)

Schleswig, 29. April. Der Höchstkommandirende ist mit seinem Hauptquartiere gestern von Hadersleben nach Christiansfelde gegangen, desgleichen der Divisionsgeneral von Hirschfeld. Unmittelbar nach dem Abmarsche der preußischen Brigade aus Hadersleben nach der Gränze zogen die Baiern mit von der Tann an der Spitze dort ein. Der General-Lieutenant von Prittwitz hat vor seinem Abzug aus Hadersleben in der Mitte seiner Offiziere eine Anrede gehalten, deren Inhalt ungefähr folgender war: „Die Preußen ziehen in Jütland ein! Von Sr. Majestät dem Könige selbst ist der Befehl eingetroffen. Se. Majestät wollen, daß die Schleswig-Holsteiner, die sich wie Männer geschlagen, möglichst geschont werden: — sie sollen nicht aus ihrer Stellung gedrängt werden, sofern sie dieselbe nicht aufzugeben wünschen, aber geschont sollen sie werden."

— General von Bonin hat sein Hauptquartier in Wanhild (eine halbe Stunde südlich von Kolding). (D. Ref.)

Dänemark.

Kopenhagen, 25. April. „Der Augenblick ist vielleicht nicht mehr fern — sagt Flyveposten heute, den gegen alle hiesigen Erwartungen nun doch wirklich erfolgten Einmarsch der Schleswig-Holsteiner in Jütland besprechend, — wo die Deutschen mit Schrecken erfahren werden, was es heißt, die jütische Halbinsel besuchen; mehr zu sagen, würde unklug sein." Hierauf setzt das genannte Blatt auseinander, daß Hülfe kommen müsse und werde. Es sei jetzt der Fall eingetreten, welchen der König von Schweden als Bedingung angegeben, wo Schwedische Krieger sich mit den Dänischen vereinigen würden, um den deutschen Eroberungsplänen entgegenzutreten. Von England sei, so lange Palmerston's egoistische Politik am Ruder bleibe, zwar nichts zu hoffen; allein Rußland werde, sobald die Verhältnisse in Europa nur etwas geordnet seien und der auch ihm gefahrvolle Ungarische Aufstand demnächst vorüber sei, gegen die eroberungssüchtigen Deutschen, welche seine Garantie verhöhnten, auftreten. Man müsse also ausharren, dem Feinde so viel Schaden als möglich thun, und wenn er Jütland zu brandschatzen wage, Repressalien nehmen, z. B. Beschlaglegen auf alles Geld, das dänische Kaufleute deutschen Häusern schuldeten. (Const. Z.)

— Der russische Gesandte in London, Hr. v. Brunnow, hat so eben ein Schreiben von dem russischen Gesandten in Kopenhagen erhalten, welches ihm dringend empfiehlt, seinen ganzen Einfluß für den baldigen Abschluß des Friedens zwischen Deutschland und Dänemark aufzubieten. Dies ist gewiß. Wir wünschten mehr sagen zu können, weiter indeß reicht unsere Kenntniß dieser Vorgänge nicht.

Oesterreich.

Wien, 27. April. Der heutige „Geschäftsbericht" meldet: Uebereinstimmenden Nachrichten zufolge ist an dem bevorstehenden Eintritt russischer Hülfe kaum mehr zu zweifeln. Das Gerücht erhebt dieselbe auf die Stärke von 80,000 Mann und läßt das Gros dieser Hülfstruppen den Weg über Mähren nehmen. — Die angegriffene Gesundheit des Grafen Stadion läßt einen baldigen Wiedereintritt desselben nicht gewärtigen und vielmehr die Uebernahme seines Portefeuilles von Seite des Ministers Bach, und jene des letztern von Seite des Herrn von Schmerling ziemlich allgemein besprechen.

Wien, 28. April. Es wurde heute die Nachricht verbreitet, daß der Banus von Kroatien, Baron Jellachich, mit seinem Korps in Mohacz eingetroffen. Wir würden, wenn sich diese Thatsache bestätigen würde, darin den Anfang eines andern Operationsplans erblicken, als der, welcher früher befolgt worden ist. Man kann auf einer veränderten Operationsbasis eines bessern Erfolges gewiß sein. (D. Ref.)

Wien, 28. April. Die „Presse" hat am Schlusse ihres Blattes vom vorstehenden Datum folgende Nachricht als Neuestes! „Nach dem Schlusse unseres Blattes gehen uns noch die Nachrichten zu, daß F. M. L. Schlick nach einem forcirten Marsche von 50 Stunden das Görgey'sche Corps im Rücken angegriffen und gesprengt habe. Zwei Bataillone wurden umzingelt und niedergehauen. — Ferner soll ein Manifest des Kaisers von Rußland bereit sein, in dem er die Gründe seiner Intervention darlegt und erklärt, daß er sämmtliche Kosten derselben übernehme.

Wien, 28. April. Nach Privatberichten soll die Avantgarde des russischen Observationscorps, welches über Krakau einrücken wird, bereits in Teschen eingetroffen sein.

— Ein Schreiben aus Wien vom 27sten in der Bresl. Ztg. giebt folgende Data vom entschieden magyarischen Standpunkt: Am Dienstag den 24sten, Nachmittags, rückte Dembinski mit 15,000 Polen und Magyaren unter ungeheurem Jubel einer fanatisirten Bevölkerung in Pesth ein. Die Schiffbrücke zwischen Pesth und Ofen war von kaiserlichen Truppen zerstört worden. Dembinski forderte am Mittwoch die Besatzung von Ofen auf, diese Festung binnen 3 Tagen zu räumen. Von Ofen bis Raab ist die Straße mit kaiserl. Truppen bedeckt. Der Banus ist gegen Süden abgezogen, Comorn ist seit vorgestern entsetzt. Der kommandirende General Welden war gestern in Babolna. Die in Pesth veröffentlichten Proklamationen Kossuths und Dembinskis verkünden, daß Ungarn von der Siebenbürger Grenze, so wie bis an die Grenze der Karpathen frei sei. Es spricht sich die Allianz der Polen und Magyaren aus diesen Proklamationen klar aus. Man verkündet so eben den Einmarsch von 55,000 Russen, die von Radziwilow über Krakau der Grenze von Mähren zueilen. Sie werden von Oderberg auf der Eisenbahn transportirt und in wenigen Tagen bei Neutra sein. Aus der Dislokation der Truppen an der österreichisch-mährischen Grenze muß man schließen, daß die k. k. Armee in vollem Rückzug begriffen ist; die Gegend bei Bruck, Himberg, Oedenburg, Lundenburg u. s. w. ist überfüllt mit Truppen, die dort ein Lager beziehen werden, wahrscheinlich um die Hauptstadt zu decken, die bald ernstlich bedroht sein dürfte, wenn es wahr ist, daß die Magyaren schon Preßburg angegriffen haben. Gestern Abends hörte man hier deutlich eine starke Kanonade aus der Ferne und zahlreiche Volksgruppen lauschten dem Kriegslärm, der wahrscheinlich von Preßburg herübertönte, das nur 9 Meilen von hier liegt. Die Nationalgarde in Mähren hat allenthalben scharfe Munition erhalten und die Kreiskassen flüchten nach Olmütz, dessen Garnison rasch verstärkt wurde, um diese wichtige Festung gegen einen Handstreich der Insurgenten zu sichern. Hierorts begnügt sich die Behörde nicht mit der Ausweisung der Fremden, sondern häuft auf der Bastion, neben den Mörsern und Kanonen, Bomben und Kugeln auf, um die Vorstädte durch Androhung eines Bombardements von einem Aufstandsversuch abzuschrecken.

Wien, 29. April. Die russische Hülfsmacht wird in vier Kolonnen die Grenze überschreiten, die erste aus der Wallachei nach Siebenbürgen, die zweite aus der Moldau und über die Bukowina, die dritte — 30,000 Mann stark — über Lemberg und Dukla, die vierte von Krakau aus bis mährisch Ostrau — ohne Preußen zu berühren — und von hier mittelst der Nordbahn wahrscheinlich nach Preßburg. Die den Kolonnen aggregirten österreichischen Offiziere sind bereits ernannt. (Presse.)

Pesth, 25. April. Am 24sten Morgens rückten die Vorposten der Magyaren in Pesth ein, und es begannen einzelne Häuser die Trikolore aufzustecken. Die Schiffbrücke zwischen Pesth und Ofen ward Nachts 3 Uhr von dem Nachtrab der Kaiserlichen angezündet und die Kettenbrücke unwegsam gemacht. Der Verkehr zwischen beiden Städten fand noch mittelst Kähnen statt. Auf der ofener Seite waren die Zugänge der beiden Brücken stark besetzt und an dem Ufer Kanonen gegen Pesth aufgeführt. Die K. K. Truppen quartierten sich in der Festung ein, die jedoch einer Belagerung nicht lange widerstehen dürfte. Oberhalb und unterhalt Ofen bewachten Kaiserliche Truppen die Donauufer. Die Stuhlweißenburger Straße war von Teteny bis Stuhlweißenburg von K. K. Truppen besetzt. In Gran war gleichfalls noch eine sehr starke österreichische Besatzung. Das Hauptquartier des Feldzeugmeisters Welden soll noch am 25sten in Acs gewesen sein, dagegen in Babolna das Hauptquartier des Feldmarschall-Lieutenants Schlick, der das Kommando des 1. und 2. Armeekorps übernommen hat. Ueber die Stellung der magyarischen Heerführer erfahrt man nichts Sicheres; übereinstimmend mit einem heute früh mitgetheilten Berichte meldet auch der Lloyd als gewiß, daß Bem „mit wenigstens 30,000 Mann kriegsmuthiger fanatischer Schaaren“ bei der magyarischen Hauptarmee erwartet wird. Der Lloyd schätzt die „vereinigte Insurgentenmacht“ auf 90- bis 100,000 Mann, eine Schätzung, die wohl unter der Wahrheit bleibt. (Konstit. Bl. a. B.)

Preßburg, 26. April. Ueber Pesth, das von den Kaiserlichen geräumt ist, kann ich Ihnen mit Bestimmtheit melden, daß am Nachmittag des 23sten keine Husaren-Patrouillen die sehr bedrängte Hauptstadt umschwärmten, am selben Abend die so schöne Kettenbrücke auf Befehl Sr. Excellenz von Welden unpraktikable gemacht wurde, um am Morgen des 24sten die ebenfalls sehr kostspielige große Schiffbrücke auf gleichen Befehl in Flammen aufging. Am selben Tage wurde auch eine Proklamation Kossuths bekannt gemacht, welche dahin lautete: daß sämmtliche politische Parteien in Pesth und Ofen ruhig verbleiben mögen, indem Niemand, er gehöre nun der sogenannten „schwarzgelben“ oder der echt nationalen Partei an, für sein Vermögen oder seine persönliche Freiheit das Geringste zu befürchten habe. Schließlich muß ich Ihnen noch melden, daß Neutra seit 2—3 Tagen von zahlreichen Insurgentenmassen bereits besetzt ist, eben so Verebely. Wie so eben verlautet, sind auch in dem der Festung Leopoldstadt so nahe gelegenen Orte Freistadt die Insurgenten bereits eingerückt. (Const. Bl. a. B.)

Preßburg, 26. April. In unserer Stadt herrscht das bewegteste Leben und Treiben; die starken Durchmärsche und Transporte Kranker und Verwundeter bieten mannigfaltigen Stoff zu Schlußfolgerungen. Wer jetzt an unserem Donauufer, das durch stetes Ab- und Zufahren der Dampfboote der unerschöpfliche Born von politischen Neuigkeiten ist, sich längere Zeit beobachtend aufhält, kann da die eigentliche Stimmung des Publikums wahrnehmen. Täglich ankommende Pesther Flüchtlinge, besonders aus den höheren Ständen, geben der Furcht der Furchtsamen neue Nahrung, und in Folge dessen sieht man schon in der Stille packen und räumen. Man spricht hier allgemein, daß bei Wartberg ein sehr großes Lager errichtet wird. Thatsache ist, daß die Beschießung der Comorner Festung nun mit erneuerter stärkerer Macht fortgesetzt wird. Eine natürliche Schanze, der Bergrücken bei Acs, hinter welchem sich eine abgerissene Truppenzahl von der Comorner Besatzung befand, ist von den k. k. Truppen genommen und wird von diesen fernerhin vortheilhaft benützt. Ein Haufe Csikos benützte eine stille Abendstunde zu einem Ausfalle, um in den Dörfern wieder Jagd zu machen. Die Einwohner der Insel Schütt, eingedenk der früheren Besuche, ergriffen eiligst die Flucht; namentlich waren es wieder die Szerdahelyer, weil sie die durchmarschirenden k. k. Truppen durch Proviant und Bewirthung am besten unterstützten. — Bei Raab und in der dortigen Umgegend soll es zu einem Zusammenstoß kommen. — Mit größter Wichtigkeit behauptet man, daß die Ungarn unter Musikbegleitung in Pesth eingerückt seien, während eben angekommene Kaufleute, die am 23sten d. M. Nachmittags diese Stadt verließen, versichern, daß daselbst gar keine Spur von diesen Gästen ist. (Const. Z.)

Sellye, 22. April. Bericht über den Rückzug des Feldmarschall-Lieutenants Wohlgemuth: „Am 17ten konzentrirte sich die Division bei Kemend, und kam unter den Befehl Wohlgemuths, welcher kränklich aus Italien gekommen war. Zu uns stießen die Brigaden Veigl und Herzinger vom Korps des Simonich und zwei Brigaden aus Mähren und Oesterreich. Mit drei Brigaden zogen wir die Gran aufwärts über drei Meilen weit, übernachteten unter freiem Himmel bei Malas, während die Brigade Herzinger auf den linken Flügel kommandirt wurde. Am 19ten erhielt die Brigade Jablonovsky Befehl, Groß-Sarlo zu besetzen, was sie auch that. Um 10 Uhr entfaltete der Feind seine Kräfte gegen die Fronte und den linken Flügel der Brigade, wo ein Wald seinen Anmarsch deckte, bald darauf begann das Geschützfeuer, auf welches wir gar nicht antworten konnten, weil der Feind gleich aus Zwölfpfündern schoß. Zur rechten Flanke und im Rücken zeigten sich nur feindliche Husarenvedetten. Gegen Mittag stellte sich der Feind neue Batterieen entgegen, und zündete die ersten Häuser von Sarlo an, während einige Bataillone, gedeckt durch Tyroler Schützen und polnische Legionaire, sich näherten und Sarlo erstürmten, da uns keine Hülfe zukam, und unser rechter Flügel von Kavalleriemassen und neuen Geschützen bedroht war. Zwar stand die dritte Brigade am linken Flügel Jablonovsky's, und hielt den Feind auf, aber Groß-Sarlo mußten die Unsern dennoch verlassen, und sich davor aufstellen. Mit gutgezieltem Geschützfeuer und Raketen wurde verhindert, daß der Feind nicht aus dem Orte hervorbrach, und das Regiment Nassau Zeit gewann, sich zusammenzuziehen. Zugleich aber begann der Rückzug gegen Malas, weil der Feind uns abzuschneiden drohte. General Herzinger kam zu spät zur Unterstützung Jablonovsky's. Die ganze Kavallerie vereinte sich, um die Kolonne zu decken, weil der Feind immer mehr Lust zeigte, uns zu umzingeln. So kamen wir des Nachts nach Jaszfalu in's Bivouak und der FML. zog mit einer Brigade bis Udvard. — Am 20sten bezogen wir das Lager bei Neuhäusel, von wo wir am 5 Uhr Abends aufbrachen und die ganze Nacht bis 10 Uhr früh marschirten, wo wir nach Ueberschreitung der Waag in Sellye einrückten. Hier ist jetzt das Hauptquartier. Heute ziehen wir wahrscheinlich weiter nach Preßburg. Von den ewigen Nachtmärschen und dem Liegen im freien Felde sind wir ganz matt und müde, oft haben wir ganze Tage und Nächte nichts zu essen und zu trinken; die Pferde füttern und tränken wir bisweilen nur einmal des Tages. — Aus der Schlacht bei Waitzen kehrte das Landwehr-Bataillon Nassau mit der dritten Kompagnie Palombini und dem Obersten zurück. — Dem Regiment Mazzuchelli fehlen seit der letzten Schlacht 600 Mann. Palombini verlor 4 Mann.“ (N.N.)

Wien, 30 April. Zu den zu verbürgenden Nachrichten dürfen wir zählen eine von Kossuth erlassene Proklamation, welche die Unabhängigkeit Ungarns und seiner Nebenländer, sowie deren Lossagung von der habsburg-lothringischen Dynastie verkündet!! D. Ref.)

Frankreich.

Paris, 28. April. Die Morgenblätter entwerfen ein trübes Bild von der Lage der Dinge in Paris. Erzählen wir zunächst die Thatsachen:

Die Gruppen auf den mittleren Boulevards (Porte St. Denis und St. Martin) waren gestern Abend stärker und lärmender als an den vorherigen. Alle Läden der Gegend wurden geschlossen und lange Banden der berüchtigten Pariser Gamins, die wie Zugvögel jeder politischen Bewegung vorausschwirren, durchzogen, die Marseillaise, die Carmagnole und die Lampions singend, die Gruppen. Um 9 Uhr war die Cirkulation gehemmt und die Wagen mußten im Schritt fahren. Starke Abtheilungen der Stadtsergeanten hielten sich um die Porte St. Martin herum und rückten von Zeit zu Zeit nach den beiden Seiten des Boulevards durch die Menge, um die Cirkulation herzustellen. Ihre Bemühungen blieben aber vergebens, denn sobald sie durchgedrungen, schlossen sich die Gruppen hinter ihnen wieder ꝛc. Mehrere von den Sergeanten wurden stark mißhandelt. Um 9½ Uhr, als man einsah, daß die Stadtpolizei nicht mehr ausreiche, rückte das Dragoner-Regiment vom Quai d'Orsay gegen die Boulevards und beim Herannahen der ersten beiden Schwadronen liefen die Gruppen auseinander. Um 11½ Uhr war die Cirkulation wieder hergestellt. Die „Opinion“ fügt hinzu, daß 76 Personen verhaftet wurden, darunter 15 begnadigte Junimäuber. Für heute Abend werden umfassende Maßregeln Seitens der Regierung erwartet.

An der Spitze sämmtlicher demokratischer Journale liest man: „Zur Nachricht! Die Herausforderungen der Staatsgewalt, welche durch ihre Eingriffe in das freie Wahlbesprechungsrecht die Volkssouverainetät verletzt hat, legen dem demokratisch-socialistischen Komité die Pflicht auf, in dieser Beziehung eine reiflich überlegte Entscheidung zu fassen. Das Komité hat sich ohne Verzug mit der Lösung dieser Frage beschäftigt. Morgen soll eine neue Benachrichtigung alle Demokraten von dem Entschlusse des Komité's in Kenntniß setzen.“

— Der Moniteur veröffentlicht folgende Berichte von Unruhen in den Departements: In Esbarres tanzte man um den Freiheitsbaum und rief: Es lebe die Guillotine! Tod den Reichen und Pfarrern! Man muß allen diesen Räubern die Köpfe wie den Hunden abschneiden! In Millas wurde am 21. April der Polizei-Kommissarius aus einem Klub gestoßen und genöthigt, sich in eine Gensdarmen-Kaserne zu flüchten. In Perpignan hielt man in der Nacht vom 22. April einen Zug mit der rothen Fahne. In Pia erschien ein Volkshaufe vor dem Landhause des Herrn Rambaud und verlangte Arbeit, Brod oder Geld für 100 Mann. Ein ähnlicher Besuch traf die Besitzer in Bompas und einigen anderen Flecken in den östlichen Pyrenäen. In Lyon fanden vom 25sten zum 26sten tumultuarische Zusammenrottungen statt, bei deren Zerstreuung mehrere Verhaftungen vorfielen.

— Die Alpenarmee hat Gegenbefehl erhalten, sie rückt wenigstens für den Augenblick nicht in Piemont ein.

Berliner Börse vom 1. Mai.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
Preuss. frw. Anl.	5	—	101½		Pomm. Pfdbr.	3½	—	91¾	
St. Schuld-Sch.	3½	—	79⅜		Kur-&Nm.do.	3½	—	92½	
Seeh. Präm-Sch.	—	100¼	—		Schles. do.	3½	—	—	
K. & Nm. Schldv.	3½	—	—		do. Lt. B. gar. do.	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	98¾	—		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	88¼	87¼	
Westpr. Pfdbr.	3½	—	85½						
Grosh. Posen do.	4	—	95⅞		Friedrichsd'or.	—	13 7/12	12 7/12	
do. do.	3½	80½	80		And. Gldm. a 5 tlr.	—	13	12½	
Ostpr. Pfandbr.	3½	90½	—		Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

Russ Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	—	89¾	
do. b. Hope 3 4. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	—	72¾	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	—	
do. Stiegl. 2 4 A.	4	—	86¼		Hamb. Feuer-Cas	3½	—	—	
do. do. 5 A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	—	105½		Holl. 2½ o/o Int.	2½	—	—	
do. Poln. SchatzO	4	—	67¾	68	Kurh. Pr. O. 40 th.	—	27¾	27½	
do. do. Cert. L. A.	5	79	78½		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	—		N. Bad. do. 35 Fl.	—	16¼	15¾	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	90¾	—						

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

Mai.	Tag	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	2	338,28‴	337,89‴	337,61‴
Thermometer nach Réaumur.	2	+ 9,8°	+ 17,5°	+ 10,8°

Beilage.

Beilage zu No. 102 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.
Donnerstag, den 3. Mai 1849.

Deutschland.

Berlin, 30. April. Die Gerüchte, welche heute Nachmittag über angeblich in Magdeburg und Halle ausgebrochene Unruhen in der Stadt cirkulirten, sind völlig unbegründet. Nach ei..er telegraphischen Depesche d. d. Magdeburg 3¼ Uhr herrschte dort die vollkommenste Ruhe. Auch aus allen übrigen Städten waren Nachrichten über ungewöhnliche Aufregung oder Unruhen nicht eingegangen.

— Die Brandstätte von Rixdorf gewährte gestern einen sehr traurigen Anblick. Es sind 55 Häuser, einige 70 Scheunen, sowie auch andere Gebäude, als Ställe 2c. niedergebrannt, wobei circa 300 Familien obdachlos wurden. Am Sonntage cirkulirten auf der Brandstätte verschlossene Büchsen zu Kollekten, auch sprachen Weiber, Kinder und Greise, die durch den Brand Alles verloren, um Almosen an.

— Für die abgebrannten Rixdorfer wird wahrscheinlich eine Hauskollekte in Berlin veranstaltet werden. Die Noth soll überaus groß sein. Den unglücklichen Schützen hat man verhaftet.

— Auf der gestrigen Parade stellte General v. Wrangel den Sohn des Prinzen von Preußen dem Offiziercorps als nunmehrigen dienstthuenden Offizier in Potsdam vor, und hielt dabei an den jungen Prinzen eine Anrede über seine militairischen Pflichten.

— Ein Schutzmann ging gestern über die Straße, als ein Handwerksmeister ihn fragte, ob es wahr sei, daß die Schutzmänner Tags zuvor eingehauen hätten. Dieser erklärte, Nichts davon zu wissen. Der Meister spie ihn aber an und drang, als er sich zurückzog, mit mehreren Anderen auf ihn ein und mißhandelten ihn.

— Von den auf dem Hofe der freiwilligen Beschäftigungs-Anstalt stets spielenden Kindern der dort beschäftigten Arbeiter sind vorgestern 7 gefährlich erkrankt. Eines derselben ist bereits verstorben. Man vermuthet, daß die Kinder beim Spielen auf dem Hofe Wasserschierling gefunden und sich durch dessen Genuß vergiftet haben.

Berlin. In Magdeburg hat am Sonntag Herr v. Unruh in einer von Uhlich berufenen Volksversammlung zur Ruhe ermahnt.

— Der Steuerverweigerer-Prozeß wird energisch betrieben. Unter Andern ist auch der Ober-Bürgermeister von Bradenburg, Herr Ziegler, vorgeladen worden.

— Eine vielverbreitete Liedersammlung „Musenklänge aus Deutschlands Leierkasten", die wegen ihres pikanten Inhalts und der überaus komischen Illustrationen eine ungewöhnliche Abnahme fand, ist Gegenstand der polizeilichen Verfolgung geworden.

— Die ersten Assisen zu Prenzlau werden mit einem Prozesse gegen eine Kindesmörderin eröffnet werden. Dieselbe ist angeklagt, ihr Kind gleich nach der Geburt erwürgt zu haben. (Voss. Z.)

Berlin, 30. April. Heute Morgen um 7 Uhr fuhren Ihre Excellenzen der Kommandeur und Befehlshaber der Truppen in den Marken, Herr v. Wrangel, und der frühere Kriegsminister v. Schreckenstein nach Potsdam.

— Gestern Abend um 10 Uhr fuhren Ihre Königl. Hoh. der Prinz August von Würtemberg und der Prinz Friedrich (Sohn des Prinzen Carl Königl. Hoh.) nach Potsdam.

— Gestern, Sonntag Nachmittag, wurde die Wache vor dem Kriminalgefängnisse am Molkenmarkt (am sogenannten Ochsenkopf) von Bummlern überfallen. Man suchte dem dort postirten Soldaten das Gewehr zu entreißen. Dieser aber vertheidigte sich mit großer Energie und durchrannte einen der Frechsten mit dem Bayonnet. Er wurde durch anrückende Schutzmannschaften aus dem Gedränge befreit.

— Am Freitag Abend, wo der Abgeordnete von Berlin, Buchdruckereibesitzer Berends, die Fäuste und Kolben unserer Soldaten fühlen mußte, befand sich in seiner Begleitung der kleine Stein. Er wollte einen ähnlichen Heroismus, wie sein Kollege, dem Militair entgegensetzen — und hat ähnliche Antwort erhalten. Zum Schluß stülpte er den Demokratenhut auf sein Antlitz und zog schweigend heim.

— Die Schutzmannschaften haben die Ordre erhalten, nicht mehr feste Standplätze an den Ecken einzunehmen, sondern durch fortwährendes Patrouilliren die Ruhe zu sichern.

— Man bemerkte in diesen Tagen auf den Straßen mehrere fremde Studenten, die graue Mützen trugen und die in Halle und Jena als radikale Burschenschafter genau genug bekannt sind. (N. Pr. Z.)

— Von dem patriotischen Vereine in Brandenburg wird in diesen Tagen eine Adresse an das Hohe Staatsministerium abgehen, die Abänderung des gegenwärtigen Wahlmodus betreffend, wozu §. 67 der Verfass.-Urkunde vom 5. Dezember v. J. hinlänglichen Raum darbietet, indem einestheils nur der Begriff der bürgerlichen Selbstständigkeit schärfer bestimmt, anderntheils die Stimmgebung sämmtlicher Urwähler nach ihrer anderweitigen staatsbürgerlichen Bedeutung angemessen abgestuft werden dürfte. (N. P. Z.)

Breslau, 27. April. Wie wir vernehmen, ist an das General-Kommando des 6. Armee-Corps die Ordre ergangen, ein Observations-Corps von 5000 Mann an die Krakauer Grenze zu schicken. Welche Truppentheile hierzu designirt werden dürften, ist uns im Augenblick noch unbekannt.

Breslau, 29. April. Die gestern Nachmittag hier bekannt gewordene Nachricht von der Auflösung der 2. Kammer und Suspension der 1sten, hat nicht die geringste Aufregung veranlaßt. Im Allgemeinen wurde sie mit Gleichgültigkeit, von den Einsichtigeren mit Befriedigung aufgenommen, da man längst durchweg die Ansicht hatte, daß von der Versammlung nichts zu erwarten war. Unsere Bauern fragen schon lange, warum so vieles Geld für unnützes Gerede verschwendet werde.

— Die constitutionellen Vereine haben sich in sehr warmen Adressen dem Ministerium angeschlossen und überhaupt wird von constitutioneller Seite hier jetzt mehr als je gethan, da sich die sämmtlichen Bezirks-Vereine zu einer großen constitutionellen Bürger-Resource vereinigen. (N. Pr. Z.)

Posen, 28. April. Gestern lief hier die Nachricht ein, daß in Folge von Insubordinationen 8—12 Landwehrmänner von demjenigen Bataillone welches hier seinen Ersatz nimmt und bekanntlich gegenwärtig in Schleswig-Holstein gegen die Dänen steht, in Folge standrechtlichen Urtheils erschossen sein sollen. Diese Nachricht, deren Glaubhaftigkeit wir gern noch bezweifeln möchten, hat große Bestürzung unter den Familien, welche einzelne ihrer Mitglieder unter der qu. Landwehr haben, erregt und den Wunsch erzeugt, daß man doch bald auf amtlichen Wege erfahren möchte, wie viel von diesen Privatnachrichten begründet sei. (Voss. Z.)

Posen, 29. April. (Zur Auflösung der Kammer.) Die Nachricht von der Auflösung der zweiten Kammer hat hier unter allen Gutgesinnten große Freude erweckt — es ist darüber nur eine Stimme, daß, so wie diese Versammlung sich gestaltet hatte, die Fortsetzung ihrer Thätigkeit ebenso wider die Würde der Krone, wie gegen die Ehre des Volks gewesen wäre, und daß daher das Ministerium durch die Auflösung abermals die Ehre der Krone und des Volks gerettet — abermals um das Land sich hoch verdient gemacht hat.

Rastenburg, 24. April. Die Segnungen der Habeas-Corpus-Akte machen sich jetzt auch in unserer Gegend fühlbar. Die Diebstähle werden mit einer Ruhe u. Frechheit verübt, welche genugsam bekundet, wie gut die Diebe wissen, daß der Arm der Polizei vollständig gelähmt ist. In Schönfließ, einem Kirchdorfe zwischen Langheim u. Rastenburg, ist auf diese Weise kürzlich in derselben Nacht sowohl die Kirche als der Pfarrer bestohlen. Ein zweiter frecher Diebstahl ist vor einigen Nächten in der Kreisstadt Rössel verübt. In dem dortigen Kloster sind die sehr starken Traillen des Souterrains mit Brechstangen aufgebrochen und für 200 Rthlr. Wachs und mehrere Stücke Leinwand entwendet. Die Polizeibehörden erklärten, daß sie wegen der Habeas-Corpus-Akte nichts thun könnten, um den Dieben und dem gestohlenen Gute auf die Spur zu kommen, vielmehr den Bestohlenen überlassen müßten, nähere Nachforschungen anzustellen und dann bestimmte Verdachtsgründe gegen bestimmte Personen anzugeben. (N.Pr.Ztg.)

Dresden, 29. April, 2 Uhr Nachmittags. Der Beschluß, die Kammern aufzulösen und der Entwurf zum Auflösungs-Dekrete war schon fertig, ehe man irgend etwas von der Auflösung der preußischen so wie der hannoverschen wußte. Die Auflösung der sächsischen Kammern ist ausschließlich eine Folge der inneren sächsischen Politik und hat keinen Bezug auf die deutsche Frage. Fragt man nun nach dem Grunde der Kammer-Auflösung, so ist die nothwendige Antwort: es war schwer, sie nicht schon längst aufzulösen. Diese Kammern sind längst in der öffentlichen Meinung gerichtet, und die Frage konnte für das Ministerium nur sein: wann? nicht aber: ob? — Der nächste Anlaß bleibt aber jedenfalls die Steuerfrage. Die Regierung hatte in ihrem letzten Dekret erklärt, sie werde, dafern bis Ende April keine Erklärung über das Budget oder mindestens über die Forterhebung der Steuern eingegangen sei, dies als eine Verweigerung der Steuern ansehen. — Die morgende Tages-Ordnung war gestern bekannt, und der 30ste April sollte dadurch in der ersten Kammer noch keine Berathung der Steuerfrage sehen. Daß das Ministerium die Kammern nicht in öffentlicher Sitzung, sondern nur durch Zufertigung an die Präsidenten aufgelöst hat, ist erklärlich und vollkommen zu rechtfertigen, wenn man das unwürdige Betragen bedenkt, was die Kammer in den letzten Tagen der Regierung gegenüber beobachtet. (D. Ref.)

Leipzig, 30. April. Das Ministerium erläßt folgende Ansprache:

An das sächsische Volk.

Die Staatsminister haben Sr. Majestät dem Könige gerathen, von dem verfassungsmäßigen Rechte der Kammer-Auflösung Gebrauch zu machen. Sie haben dies gethan, weil sie nicht glauben können, daß die Handlungsweise der Kammern den wahren Bedürfnissen des Landes und der wirklichen Meinung des sächsischen Volkes entsprochen habe.

Die in Gemäßheit der Verfassungs-Urkunde und des Gesetzes vom 15ten November 1848 zu veranstaltenden Wahlen werden zeigen, ob sich das Ministerium getäuscht hat — in welchem Sinne das sächsische Volk vertreten zu sein wünscht. In diesem Augenblick aber ist das Ministerium schuldig dem Volke zu sagen, warum es vor der Majorität dieser Kammer nicht zurücktritt.

Es handelt sich nicht um einzelne, wenn auch an sich noch so wichtige Fragen der Politik und Gesetzgebung. Das Ministerium wird seiner Zeit den Beweis führen, daß es hierin das Urtheil seiner Volksvertretung scheut, welche es als den ungefälschten und aufrichtigen Ausdruck der Ueberzeugung des Volkes anzuerkennen vermag, und daß es mit einer solchen sich zu vereinigen entschlossen ist, so lange sich dies irgend mit seiner Ueberzeugung verträgt.

Aber es handelt sich um das gesammte Auftreten der Kammern während der drei Monate ihres Zusammenseins.

Es handelt sich darum, ob das Volk will, daß seine Vertreter, gebunden durch unausführbare Versprechungen, gefesselt durch andere Bande, als die der gemeinsamen Pflicht, in den Saal treten, wo durch freie Besprechung zwischen Regierung und Kammer die Beschlüsse reifen sollen.

Es handelt sich darum, ob das Volk will, daß seine Vertreter die Erledigung der wichtigsten Finanz-Vorlagen als Mittel brauchen, um die Entscheidung jeder andern Frage in ihrem Sinne zu erzwingen und der Regierung Verlegenheit zu bereiten; unbekümmert, ob sie dadurch dem Wohle des Landes die tiefsten Wunden schlagen und die Finanz-Verhältnisse in eine Lage versetzen, deren Folgen Niemand schwerer empfinden wird als das Volk selbst.

Es handelt sich darum, ob das Volk will, daß seine Vertreter, statt in unbefangener, sachkundiger, verständiger Erwägung der Regierungs-Vorlagen und der wichtigsten Gegenstände des Volkswohls, vielmehr in Zwischenfragen aller Art, in Prinzipienstreitigkeiten und Einmischungen in die Regierung selbst ihre Aufgabe erblicken.

Es handelt sich endlich darum, ob das Volk will, daß die Kammern, alles Maß überschreitend, durch sich häufende Anträge eine gänzliche Umwälzung aller Verhältnisse im Sturme zu erjagen und die Grundfesten der Ordnung zu erschüttern streben, anstatt das Ministerium in seiner nächsten Aufgabe — der besonnenen Entwickelung und festen Gestaltung unserer inneren Zustände auf Grundlage der deutschen Grundrechte — aufrichtig und thätig zu unterstützen.

Das Ministerium kann nicht glauben, daß das sächsische Volk so vertreten sein will, und darum ist es nicht zurückgetreten.

Seine Aufgabe nach Innen hat das Ministerium wiederholt vor allen Augen entwickelt; es wird die Lösung derselben unverrückt verfolgen.

Aber auch das Zustandekommen wahrer und dauernder Einheit und Freiheit des deutschen Volkes wird bei dem Ministerium wahrlich keinen Widerstand, sondern die thätigste und aufrichtigste Mitwirkung finden — während die Kammern bis zu dieser Stunde noch keine Landtagsschrift deshalb an die Regierung gebracht haben.

Wohl kann man über die Art, wie diese Aufgaben zu lösen sind, verschiedener Ansicht sein; aufrichtiger Wille, sich zu verstehen, besonnene Erwägung der Umstände, gegenseitige Achtung und Anerkennung werden eine Einigung zum Wohle des Vaterlandes nicht fehlen lassen.

Solches Zusammenwirken will das Volk von seinen Vertretern, solches hofft das Ministerium von den neu zu wählenden Kammern, und so tritt es, in der Ueberzeugung, seine Pflicht gethan zu haben, vor das Volk hin und beruft sich auf dessen Entscheidung.

Dresden, den 26sten April 1849.

Die Staatsminister:

Dr. Held. v. Beust. v. Ehrenstein. Dr. Weinling. Rabenhorst.

Frankfurt a. M., 26. April. Bei der raschen Herannäherung des 1. Mai werden die Glücksräder in Homburg, Wiesbaden und Wilhelmsbad noch rasch gedreht und die grünen Tische sind fast Tag und Nacht belagert. Die Spielbankhalter sollen aber, trotz des wiederholten Beschlusses der Reichsversammlung noch nicht ganz hoffnungslos geworden sein. Es verlautet wenigstens, daß zwar vom 1. Mai an, nach dem Reichsgesetze, die öffentlichen Spielbanken aufhören müssen, dagegen aber die geheimen (d. h. geschlossenen, welche der Aufsicht der Lokalpolizei unterliegen) nicht verboten seien. Und deßhalb sollen in den betreffenden Spielhöllen bereits Bauveränderungen getroffen werden. Hoffentlich hat aber die Centralgewalt Macht und Ansehen genug, um das Spielhöllenwesen mit Stumpf und Stiel in Deutschland auszurotten. (D.Z.)

Hamburg, 29. April. Die „Nordd. freie Presse" enthält folgende öffentliche Aufforderung:

Während der Kriegsführung im vorigen Jahre hat es zu wiederholten und gerechten Klagen Anlaß gegeben, daß die in den Herzogthümern Schleswig-Holstein, so wie in der Stadt Hamburg erscheinenden öffentlichen Blätter in der Aufnahme von Nachrichten vom Kriegsschauplatze nicht die nöthige Vorsicht beobachteten. Die Operationen und Bewegungen der deutschen Truppen wurden in einer Weise besprochen und durch die Presse zur allgemeinen Kunde gebracht, daß dem Feinde dadurch Gelegenheit gegeben war, sich über die zeitweiligen Stellungen der operirenden Armee und über die etwa beabsichtigten militairischen Unternehmungen zu unterrichten.

Um ähnlichen Uebelständen nach dem Wiederausbruche des Krieges in diesem Jahre vorzubeugen, ist von dem beikommenden Departement, als der Malmöer Waffenstillstand sich seinem Ende näherte, an die Redaktionen der in den Herzogthümern Schleswig-Holstein und in der Stadt Hamburg erscheinenden öffentlichen Blätter die Aufforderung gerichtet worden, sich der Aufnahme von Mittheilungen über Märsche und Dislokationen der Truppen, über den Aufenthalt und die Stärke der Kriegsfahrzeuge, über die Errichtung von Schanzen und Batterieen, sowie über sonstige militairische Veranstaltungen zum Schutz des Landes zu enthalten. Es ward die Erwartung ausgesprochen, daß es nur dieser Aufforderung bedürfen würde, um die volle Aufmerksamkeit der Redaktionen der öffentlichen Blätter auf einen Punkt zu richten, dessen Wichtigkeit für die Förderung der Interessen des Vaterlandes nicht hoch genug angeschlagen werden könne.

Diese Erwartung ist indessen vollständig getäuscht worden. Fast jede Zeitung und jede Nummer derselben ist angefüllt mit detaillirten Nachrichten über die Bewegungen einzelner Truppentheile, über getroffene Vertheidigungsanstalten u. drgl. m., deren Veröffentlichung vom militairischen Standpunkte aus durchaus unzuläßig ist. Die Aufnahme derartiger Artikel in ein Blatt giebt den Redaktionen aller übrigen Blätter einen willkommenen Vorwand, um auch ihrerseits jede etwanige Rücksicht außer Augen zu setzen und für die möglichste Weiterverbreitung des einmal Mitgetheilten Sorge zu tragen.

Die Statthalterschaft der Herzogthümer Schleswig-Holstein, welche solchem Unwesen ohne Pflichtverletzung nicht länger zusehen kann, glaubt in der patriotischen Gesinnung ihrer Mitbürger ein sicheres Mittel gegen die Ausschreitungen der Tagespresse finden zu können. Dies Mittel wird durch die von dem Publikum selbst zu übende Kontrole dargeboten. Die Statthalterschaft fordert alle und jeden Einwohner des Landes, namentlich aber diejenigen, welche den öffentlichen Blättern Mittheilungen zu machen pflegen, hierdurch dringend auf, selbst dafür zu sorgen, daß der Tagespresse die Mittel, in der angegebenen Richtung zu schaden, entzogen werden. Dies wird sicher erreicht werden, wenn Private und Vereine, eingedenk der Gefahren, welche dem Vaterlande aus der voreiligen Veröffentlichung von militairischen Operationen und Maßregeln erwachsen können, mit gemeinsamen Kräften dahin wirken, daß den öffentlichen Blättern keine Nachrichten zugehen, welche irgendwie den deutschen Interessen schaden können, daß aber diejenigen Blätter, für welche dies Mittel als nicht ausreichend sich erweist, durch Entziehung ihrer Abonnenten in möglichst weitem Umkreise gezwungen werden, eine andere Richtung einzuschlagen.

Die Statthalterschaft hegt zu ihren Mitbürgern das Vertrauen, daß sie auch in diesem Falle ihre deutsche Gesinnung zum Wohle des Vaterlandes durch die That bewähren werden.

Gottorff, den 26. April 1849.

Die Statthalterschaft der Herzogthümer Schleswig-Holstein.

Reventlou. Beseler.

Boysen. S. A. Jakobsen.

Bekanntmachung.

Nach einer Verordnung der dänischen Kreuzer dürfen in diesem Jahre mit dem Königl. schwedischen Post-Dampfschiffe „Swenska Lejonet" keine Güter zwischen Preußen und Schweden befördert werden, wovon das betheiligte Publikum hiermit in Kenntniß gesetzt wird. Stettin, den 2ten Mai 1849.

Königliches Ober-Post-Amt.

Bekanntmachung.

Der zu dem ehemals Bernat'schen Bauerhofe in Grabow gehörige Hof und Baustelle nebst den darauf befindlichen Gebäuden soll im Auftrage der Königl. Regierung öffentlich meistbietend verkauft, und die zu demselben Hofe gehörige Wiesenparzelle B. 1, von 5 Morgen 72 □Rth., für das laufende Jahr verpachtet werden. Hierzu haben wir einen Licitations-Termin auf

Sonnabend den 5ten Mai c., Vorm. 11 Uhr,

im Friedrichssaale zu Grabow anberaumt, wozu wir Erwerbungslustige mit dem Bemerken einladen, daß die Kauf- und Pachtbedingungen nicht nur im Termine werden bekannt gemacht werden, sondern auch schon vorher in unserer Registratur einzusehen sind. Amt Köstin, den 27sten April 1849.

Königl. Domainen-Amt Stettin.

Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Im Monat März 1849 betrug die Frequenz auf der Hauptbahn:

	Thlr.	sgr.	pf.
18,872 Personen, davon Einnahme .	21,040 Thlr.	28 sgr.	— pf.
107,855 Zoll-Centner Passagier-, Eil- u. Fracht-Güter, davon Einnahme .	19,368 Thlr.	4 sgr.	11 pf.
Extraordinair	3761 Thlr.	16 sgr.	3 pf.
zusammen	44,170 Thlr.	19 sgr.	2 pf.
Gegen die Einnahme im März 1848 von . . .	48,515 Thlr.	8 sgr.	11 pf.
also mehr	4344 Thlr.	19 sgr.	9 pf.

Der Frauen-Verein beehrt sich anzuzeigen, daß die Verloosung weiblicher Arbeiten und sonstiger Geschenke, zum Besten verschämter Armen, Montag den 21sten Mai statt finden wird. Die Ausstellung derselben beginnt Donnerstag den 10ten Mai im kleinen Kasino-Saale, und ist jeden Tag von 10 Uhr Morgens bis Abends 6 Uhr geöffnet, woselbst auch die Loose a 10 sgr. zu haben sind. Wir empfehlen dies Unternehmen der gütigen Theilnahme unserer Mitbürger.

Gerichtliche Vorladungen.

Edictalcitation des Königl. Land- und Stadtgerichts zu Coeslin.

Nachdem über das Vermögen des Kaufmanns Heinrich Ferdinand Kayser hierselbst durch Verfügung vom 31sten Januar 1849 der Concurs eröffnet worden, wird ein Termin zur Anmeldung und Ausweisung der Ansprüche an die Concursmasse auf den

4ten Juni c., Vormittags um 10 Uhr,

vor dem Herrn Assessor Martin im Gerichtslokale anberaumt, wozu sämmtliche unbekannte Gläubiger des Kridarius mit der Aufgabe, im Termine ihre Ansprüche an die Masse gebührend anzumelden und deren Richtigkeit nachzuweisen, und unter der Verwarnung, daß bei ihrem Ausbleiben sie mit allen ihren Ansprüchen an die Masse werden präkludirt und ihnen deshalb, den übrigen Gläubigern gegenüber, ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt werden, hiermit öffentlich vorgeladen werden. Den auswärtigen, am hiesigen Orte unbekannten Gläubigern, werden als Bevollmächtigte die Herren Justiz-Rath Villnow und Justiz-Commissarien Lorenz und Eckardt in Vorschlag gebracht.

Coeslin, den 17ten Februar 1849.

Todesfälle.

Gestern Abend 7 Uhr endete hier nach einem kurzen Krankenlager unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die verwittwete Frau Schiffskapitain Henriette Brumm, geb. Brumm, aus Jasenitz, welches wir Verwandten und Freunden tief betrübt hiermit anzeigen. Stettin, den 1sten Mai 1849.

Die Hinterbliebenen.

Auktionen.

☞ Zu Dargelin, ☜

unweit Greifswald, soll gegen die Mitte des Monats Juni d. J. über das gesammte dortige, in tüchtigem Zustande befindliche Guts-Inventarium Auktion gehalten werden. Es kommen namentlich 25 Pferde, 27 Ochsen, 84 Kühe, 3 Bullen, Jungvieh, 800 Schafe, Schweine und Federvieh und sämmtliche instrumenta rustica zum Verkauf; desgleichen bedeckte und offene herrschaftliche Wagen, Meubles, Kupferstiche, Leinewand, Betten, Haus- und Küchengeräth aller Art.

Die vorhandenen Schafe, welche sich durch Wollreichthum und Ausgeglichenheit besonders auszeichnen, können, wenn sich Kaufliebhaber dazu finden, auch schon vor der sonst beabsichtigten Auktion im Ganzen oder in einzelnen größeren Posten abgelassen und deshalb in der Wolle besehen werden.

Die Auktions-Tage werden danächst durch die öffentlichen Blätter bekannt gemacht werden.

Dargelin, den 28sten April 1849.

Friedrike Kruse, geb. Schmidt.

Montag den 7ten d. Mts. sollen auf dem Dammwege von Stettin bis Damm mehrere trockene Weidenstämme, ca. 50 Haufen von den Alleebäumen abgehauene Zweige und Strauchwerk, so wie die bei Unterhaltung der Brücken erübrigten Holzabgänge öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung und unter dem Beding sofortiger Wegschaffung verkauft werden. Der Verkauf beginnt Vormittags 9 Uhr am Parnitzthor und endigt bei Damm.

Stettin, den 2ten Mai 1849.

W. Schulze, Wegebaumeister.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Von rohem und gereinigtem Spiritus halte ich stets Lager und offerire davon zu billigen Preisen.

Philipp Loewer.

Mecklenburger büchen Kloben-Holz, 7 Thlr. 8 gGr., starke Knüppel, 5 Thlr. 6 gGr., beim Kahnschiffer Evert am Rathsholzhofe.

Wegen Aufgabe eines Schmiedegeschäfts ist sämmtliches Werkzeug, als Amboße, Sperrhörner, ein lederner Blasebalg, große und kleine Hammer 2c. billig zu verkaufen gr. Lastadie No. 247.

Ein Reisewagen (Chaise), in Federn hängend, und völlig gutem Zustande, ist billig zu verkaufen Breitestraße No. 371.

Zur Entfuselung des rohen Kartoffel- und Kornspiritus verkauft

dopp. geglühete präp. Fichtenkohle a $2\frac{3}{4}$ Thlr. pr. Ctr.,
desgleichen Elsenkohle a 3 " " "
desgleichen Lindenkohle a $3\frac{1}{4}$ " " "
die Kohlen-Fabrik von Philipp Loewer,
Stettin, Speicher No. 52.

Vermiethungen.

Königsstraße No. 182 ist in der zweiten Etage eine Wohnung zu vermiethen.

Eine Sommerwohnung ist in Frauendorf beim Bäckermeister Richter zu vermiethen.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Die sich seit mehreren Jahren bewährte

Wasserheil-Anstalt in Frauendorf

empfiehlt sich. A. Schulze.